

# Dialogorientierte Methoden im GU

Was wir Lehrer (L) im Unterricht ständig tun, nämlich mit den Schülern (SuS) sprechen, erschließt sich unserer Reflexion und der Methodisierung am wenigsten. Das ist wohl in erster Linie darin begründet, **dass Gespräche im strengen Sinne nicht planbar sind**. Wären sie planbar, wären sie eben keine wirklichen Dialoge mehr, sondern fragwürdige Inszenierungen von Scheingesprächen.

Zur Unterscheidung und Analyse lassen sich **Unterrichtsgespräche (UG)** so abgrenzen:

## 1. UG (FEV), in denen L den SuS Thema, Inhalt und Ziel vorgeben und sie lenkend dominieren.

*Ein Lehrgespräch, das eigentlich vom Lehrervortrag (LV) beherrscht wird und nur Zwischen- oder Rückfragen enthält, um zu überprüfen, ob die SuS auch mitdenken und mitkommen, verdient die Bezeichnung Gespräch nicht. Dieses Rückfragen bzw. Sich-Vergewissern ist ein LV, der unregelmäßig unterbrochen wird. Es eignet sich zur zügigen Kurzwiederholung.*

Das **FEV (= Fragend-Entwickelnde Verfahren)** ist eine Form des („sokratischen“) Unterrichtsgesprächs, bei der L durch die Nutzung der Vorkenntnisse der SuS – sei es aus ihrem Allgemeinwissen, sei es aus einem zuvor gestellten Arbeitsauftrag – einen Sach-, Sinn- oder Problemzusammenhang im „Frage-und-Antwort-Spiel“ entwickeln. Die Beiträge der Schüler haben hierbei wenigstens eine teilweise mitlenkende Funktion, wenn L deren Formulierungen, Kenntnisse und Teil-Einsichten nutzen, um zum Ziel zu gelangen.

Im FEV bestimmen also L das Thema und das Ziel, sie lenken und dominieren das Unterrichtsgespräch, aber die SuS sind am Weg zur Einsicht auf ihre Weise durchaus beteiligt.

### Vorteile des FEV:

Zielgerichtet, ökonomisch, enge L-S-Kooperation, direkte Rückmeldung, Möglichkeiten zum Einbau von Wiederholung und Anknüpfung an andere, bereits bekannte Stoffgebiete, Motivation durch gemeinsamen Erkenntnisprozess (-progress?), Entwicklung des TA aus FEV Schritt für Schritt. Das FEV ist das Verfahren zur gemeinsamen Auswertung von Arbeitsaufträgen aus vorangegangener Stillarbeit, Partnerarbeit udgl. Im FEV können die Schüler bei geschickter Führung durch den Lehrer exemplarisch „historisch denken“ lernen.

### Nachteile des FEV können sein:

Es ist auf Dauer ermüdend, es stellt hohe Anforderung an Disziplin und Aufmerksamkeit, es besteht die Gefahr des Abgleitens in Dialoge mit Bruchteilen der Klasse, der Überforderung des Auffassungsvermögens, ...

## 2. UG (LSG), bei dem L das Thema vorgeben und mitreden, ohne dominierend im Zentrum der Kommunikation zu stehen („Gespräch der gleichen Ebene“ – der L als „innerer Moderator“)

Voraussetzung für solche Lehrgespräche ist ein annähernd gleiches Wissen und methodisches Können der SuS, z.B. wenn alle bei einem Einstieg dasselbe Bild vor Augen haben, den gleichen Text gelesen und bearbeitet haben oder alle einem LV, einem Referat oder einer GFS zugehört haben. Das folgende L-S-G wird vom L nun zwar geleitet, aber nicht dominiert („**innere Moderation**“), vielmehr nimmt sich der L zurück, leistet nicht mehr Beiträge als die anderen Teilneh-

mer/innen am Gespräch. Richtung und Verlauf des Gespräches sollen dabei möglichst offengehalten werden. Der L greift nur ein, wenn sich das Gespräch zu stark vom Thema entfernt (z.B. Bildeinstieg – relevante methodische Schritte). Der Leiter des Gesprächs hat die Aufgabe, den Dialog „laufen“ zu lassen oder ihn „umzulenken“, um zu einem angemessenen Ergebnis – zum Ziel – zu gelangen. Somit ist ein „Gespräch der gleichen Ebene“ letztlich doch kein „symmetrisches“ Gespräch, sondern eher eines, bei dem L ihre Dominanz bewusst in den Hintergrund stellen, um einen offenen Austausch unter möglichst vielen SuS zu ermöglichen.

Die Entscheidung, sich ganz auf die äußere Moderatorenrolle zurückzuziehen und nicht mehr ergebnisorientiert zu steuern, liegt beim L. Voraussetzung für ein Gelingen ist eine echte, offene, entspannte Gesprächsatmosphäre, in der alle SuS gewiss sein können, dass sie ernst genommen werden, angehört werden und „laut denken“ dürfen.

### **3. Kontroverse Dialogformen (Diskussion / Streitgespräch / Debatte), bei denen L das Erörterungsthema vorgeben und sich dann ganz auf die Rolle des Diskussionsleiters zurückziehen – soweit möglich: Der L als „äußerer Moderator“!**

Eine Diskussion kann nur gelingen, wenn die SuS über eine relativ gute und breite Wissens- und Kenntnisbasis verfügen und wenn ein wirklich umstrittenes Thema zum Gegenstand der Auseinandersetzung gemacht wird. Über Ereignisse, Tatsachen oder Abläufe kann man nicht diskutieren – der Streit kann sich nur um Wertungen, Meinungen, Beurteilungen drehen (z.B.: Hat die SPD im November 1918 versagt? Hat G. Stresemann den Friedensnobelpreis verdient? Waren die Deutschen tatsächlich „Hitlers willige Helfer“?).

Am günstigsten für eine erfolgreiche Diskussion ist es, wenn sich zwei konträre Meinungen gegenüberstehen, also bei einer klaren Pro-und-Kontra-Konstellation. Sinnvoll ist es, eine Diskussion in PA oder GA vorzubereiten und evtl. die Rollen der Pro- und Contra-Anwälte zu verteilen, so dass beide Seiten ausreichend mit Argumenten versorgt sind. Andernfalls besteht das Problem, dass die Debatte nicht in Gang kommt oder bald erschöpft ist, weil sich die Argumente lediglich wiederholen oder weil die Parteien vom Thema abweichen. Der Diskussionsleiter, der auch einmal ein S sein kann, hat dementsprechend die Aufgabe, das Wort zu erteilen, die Diskutanten zur Beachtung des Themas anzuhalten, vielleicht auch einmal den „advocatus diaboli“ zu spielen, um die Diskussion zu beleben, und die Debatte zu ordnen.

Als „äußerer Moderator“ hat er/sie die Aussprache zu leiten, den Verlauf im Auge zu behalten, evtl. einmal zusammen zu fassen und/oder ihm durch einen Impuls eine neue Richtung zu geben. ( vgl. auch: Amerikanische Debatte )

Lit.:

Rohlfes, Joachim: Geschichte und ihre Didaktik, 1997 (2. Aufl.), S. 273 ff.

Sauer, Michael: Geschichte unterrichten, 2001, S. 96 ff.

Wenzel, Gesprächssituationen im GU, in: Geschichte lernen Nr. 28 / 1992.

**Gudjons, Herbert: Frontalunterricht – neu entdeckt.** Integration in offene Unterrichtsformen, Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn, 2003.